

**470 Stammerberg Nordabhang
Mammern bis Eschenz**

Korridorart: **D**

Korridortyp: trocken, Wild, Fisch

Hauptregion: Untersee / Gemeinden: Eschenz, Mammern

Beschrieb des Vernetzungs-
korridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Grauspecht
Mittelspecht

Leitarten und -lebensräume:

Gartenbaumläufer
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerechter einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatz-
anforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

entlang der wegfreien Waldränder, um die Grube Sunehof, entlang von Hecken und Ufergehölzen, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen und hochstämmigen Einzelbäumen, entlang der Bäche, um Rebflächen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Vor sonnigen Waldrändern, wobei die Zäune wilddurchlässig sein müssen. In Nachbarschaft zu anderen ökologischen Ausgleichsflächen wie extensiv genutzte Wiesen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

eventuell an feuchten Hangfuss-Flächen und entlang von Bächen.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. An möglichst sonnigen Standorten.

7C Saum auf Ackerfläche

8 Hochstamm-Feldobstbäume

in der Nähe von extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen.

9 Einzelbäume und Alleen

Zwischen Wäldern. In Verlängerung bestehender Baumreihen und Hecken.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehenden Ufergehölzen und Hecken.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: von Waldrändern in Wiesen und Felder wegziehend.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

An den für den Rebbau am Untersee geeigneten Stellen.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Die *Grauspechte* ernähren sich von allerlei Insekten in den Wiesen, u.a. von Wiesenameisen. Sie entfernen sich dabei nie weit von Bäumen, um sich bei Gefahr sofort in diese zurückziehen zu können. Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen. Auch die *Zauneidechsen* finden hier Kleintiere und Insekten zu ihrer Ernährung. Insbesondere wenn die Wiesen direkt an Hecken, Waldrändern oder Steinhäufen liegen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Flächen direkt am Waldrand sind in diesem Korridor z.T. feucht und können bei ihrer Nutzung

als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten aufweisen, die in Feuchtgebieten leben. Solche feuchten Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie der *Erdkröte* bzw. Reptilien wie der *Ringelnatter* bei deren Ausbreitung und deren Wechsel von einem Feuchtgebiet ins andere.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf.

Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen auch gut geeignet. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume: Sie bieten dem *Gartenbaumläufer* kleine Insekten, Spinnen etc. als Nahrung. Gleichzeitig nutzt diese Vogelart allfällige Höhlen und Rindenspalten in Obst- und anderen Bäumen als Nistplätze. *Grauspechte* können von ihnen aus Wiesen erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen. Besonders geeignet sind grobborkige Bäume wie Eichen und Obstbäume.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

7C Saum auf Ackerfläche

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Sie bieten Gartenbaumläufern kleine Insekten, Spinnen etc. als Nahrung. Gleichzeitig nutzt diese Vogelart allfällige Höhlen und Rindenspalten in Obst- und anderen Bäumen als Nistplätze. Grauspechten ermöglichen sie Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen (siehe Typ 1).

Der *Grauspecht* spricht auf etwas abseits liegende Obstgärten und einzelstehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grauspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

Hochstamm-Feldobstbaum-Gärten in der Nähe von gut besiedelten Mittelspecht-Habitaten (Wälder mit Eichen) werden vom *Mittelspecht* genutzt und unterstützen dessen Vorkommen. In diesem Vernetzungskorridor vernetzen die Obstgärten die Kernvorkommen im Bereich Diessenhofen und Tägerwiler Wald.

9 Einzelbäume und Alleen

Gartenbaumläufer nutzen allfällige Höhlen und Rindenspalten in älteren Eichen, Schwarzpappeln und anderen grobborkigen Bäumen als Nistplätze.

Sie ermöglichen Grauspechten Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen. Besonders geeignet sind grobborkige Bäume wie Eichen.

Baumalleen mit grobborkigen Bäumen (Eichen, Obstbäume), die die Wälder verbinden, erleichtern Mittelspechten das Erreichen der benachbarten Wälder.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Die Krautsäume wirken für die Ziel- und Leitarten in sehr ähnlicher Weise wie extensiv genutzte Wiesen, die direkt an Hecken anschliessen (siehe Typ 1). Für feuchtigkeitsliebende Arten bieten die Säume Ausbreitungsmöglichkeiten, da hier die Feuchtigkeit höher ist als in der Umgebung. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Sonnenexponierte Ast- und Lesesteinhaufen fördern *Zauneidechsen* und andere wärmeliebende Tiere, denen es sonst in den Säumen eher zu kühl ist.

Hecken erlauben dem *Grauspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grauspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Die Säume wirken für den *Grauspecht* auf gleiche Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen.

Hecken mit einzelnen älteren Eichen, Schwarzpappeln und anderen grobborkigen Bäumen können von Gartenbaumläufern zur Nahrungssuche genutzt werden (kleine Insekten, Spinnen etc.). Gleichzeitig braucht diese Vogelart allfällige Höhlen und Rindenspalten in Obst- und anderen Bäumen als Nistplätze.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch. Sie erhöht die besondere Qualität dieses Korridors.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Nordexponierter Abhang zwischen Mammern und Eschenz mit Wiesen und Weiden entlang des Waldrandes. Zum Teil reich strukturiert mit Felldrainen, Hecken, Hochstamm-Obstgärten und buchtiger, langer Waldrandlinie. Hangparallele Verbindung zwischen mehreren wichtigen Bachtobeln.

Die im Westen des Vernetzungskorridors liegende Kiesgrube Eschenz (Sunehof) ist als Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung ausgewiesen (Nr. TG510).

Die Waldfläche vom Schloss Freudenfels bis Chlingezüllerholz ist der Vorrangfunktion 'Biodiversität' zugewiesen (Flächen mit erhöhter Biodiversität, regionaler Waldplan, RWP).

Der Vernetzungskorridor liegt in einem Gebiet mit überregionaler Wichtigkeit für die Ausbreitung des Wildes gemäss Studie Vogelwarte 2001.

Der Vernetzungskorridor liegt ganz im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 104 Seerücken / Stammerberg - Nordhang - Mammern bis Rheinklingen.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

-

*Erwünschte Wirkung*⁶⁵

Vielfalt der Landschaftselemente erhalten und qualitativ verbessern.

Grauspecht: Diese Spechtart hat in den letzten Jahrzehnten den Ostteil des Kt. Thurgau aufgegeben. Die Bestände im heutigen Ausbreitungsareal sollen gestärkt werden.

Mittelspecht: Diese gefährdete Spechtart bewohnt lichte Wälder mit grobborkigen Bäumen und teilweise auch Hochstamm-Obstgärten, wenn diese nahe zu guten Waldlebensräumen liegen. In der Nordostschweiz hat sie ein Schwerpunktgebiet vom Tägerwilerwald bis zum Romanshornwald und eines in der Region Diessenhofen. Der Bestand sollte sich in den Wäldern dank der Eichförderung erhalten bzw. erhöhen können. Auf dem Seerücken im Bereich des Untersees sollen die Wälder und Obstanlagen der Vernetzung der Schwerpunktsgebiete dienen.

Gartenbaumläufer: Diese ungefährdete Vogelart ist charakteristisch für Gehölze und Baumgruppen mit Bäumen, die eine grobe und rissige Borke haben: lichte Wälder, Heckenlandschaften, strukturreiche Obstgärten und Parks. Sie ist im Kt. TG häufig. Sein Verbreitungsschwerpunkt findet sich hier im Bereich Untersee / Seerücken. Die Bestandesdichten des Gartenbaumläufers sollen gleich bleiben.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Entlang des Untersees kommen die *Zauneidechsen* recht häufig vor. Ihre Bestände sollen sich weiter ausdehnen.

Rehe: Die Durchlässigkeit der Felder, Wiesen und Wälder für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Waldeidechse: Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestände sollen sich weiter ausdehnen.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Diese und andere, z.T. gefährdete Amphibienarten finden im Vernetzungskorridor gute Sommer- und Winterlebensräume. Es mangelt an Laichgewässern. Die Bestände sollen sich erhöhen.

Feuersalamander: Diese Amphibienart ist wahrscheinlich in den Wäldern des Thurgaus

⁶⁵ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

recht weit verbreitet. Sie wird als 'potentiell gefährdet' eingestuft. Wichtig sind sauerstoffreiche, saubere und nährstoffarme Bäche und Gräben im Wald. In den Tobelbächen finden sich gute Lebensräume für Feuersalamander-Larven. Die Bestände sollen sich halten.

Seeforelle: *Seeforellen* sind stark gefährdet, da sie oft nicht in geeignete Fortpflanzungsgewässer aufsteigen können bzw. Bäche zu stark denaturiert sind und keine geeignete Strukturen mehr aufweisen. Sie sollen verbesserte Laichmöglichkeiten in Bachdeltas erhalten.

Trüsche: Diese Fischart ist in grossen Flüssen und Seen häufig. Ihre Jungen leben auf Geschiebedeltas einmündender Bäche. Jungfischhabitats in Bachdeltas verbessern.